

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Und ist das Meer recht groß und weit . . .“

„O so weit und furchtbar tief.“

Dabei zitterte ihre Stimme und ihre Augen sehen unverwundet hinaus, als ob das Herz da draußen bei den Abendwolken etwas Liebes suchen möchte und nicht fände.

„Aber es muß schön sein auf dem Meere, wenn man nur noch Himmel und Wasser sieht.“

„Aber es gibt auch Stürme auf dem Meere, da fürchten sich alle.“

„Nein, Mutter, ich fürchte mich nicht. O wenn ich größer bin . . .“

„Sei ruhig, Kind.“

„Gelt, wenn ich größer bin, dann darf ich auf das Meer? Der Vater war ja auch auf dem Meer.“

„Kind, sei still, der arme Vater.“

„Er ist ja nur in Erfüllung seiner Pflicht gestorben, hat der Herr Pfarrer zu mir gesagt; wer so stirbt ist gut aufgehoben.“

Draußen glühten die Abendwolken. Sie wogten auf und nieder, wie ein Meer aus rothem Gold. Hier und dort, schien es, ziehen Schiffe durch die Flut.

Mutter, weine nicht, tröstete Bertha, die bisher geschwiegen. Sie war ein stilles, aber liches Wesen. Nur wenig sprach sie, desto mehr schien sie zu denken. Sie war mehr der Mutter ähnlich, Karl dem Vater. Verschiedene Kinder erzieht des Seemannsblut: Menschen, ungestüm, lebendig, kühn, wie die rauschenden Fluten; Menschen, tief und weich und ernst wie die schweigende Meerestiefe.

„Sei nicht mehr traurig, Mutter, Karl wird schon brav bleiben. Sieh, Mutter, sind das nicht Inseln, die dunkeln langen Streifen? So müssen sie sein. Hast du schon einmal solche Inseln gesehen, Mutter?“

„Oft schon, Bertha. Das Meer ist schön mit seinen Inseln. Ich hab auf dem Schiffe des Vaters die Reise nach Amerika gemacht. Da habe ich viele Inseln gesehen.“

„Und wohnen dort auch Menschen?“

„Viele Menschen, aber sie haben andere Sitten und Sprache wie wir.“

„Haben sie auch Kirchen?“

„Nicht alle; es gibt auch noch viele dort, die nicht an Gott glauben.“

„Die armen Menschen. O, wie haben es wir so gut.“

„Sind die Inseln schön, Mutter?“

„Sie sind schön, Kind. Aber die Menschen sind roh, niemand will zu ihnen, man fürchtet sie.“

„Mutter, ich fürchtete sie nicht. Ich würde ihnen vom lieben Jesus erzählen und von Maria, dann würde ich ihnen zeigen, wie sie beten sollen, o sie würden schon anders werden. Glaubst du nicht?“

„Sicher. Aber sei still mit solchen Gedanken.“

„Warum denn, Mutter? Darf ich an solche Sachen nicht denken. Das ist ja nichts Böses. Uns hat der Herr Katechet erzählt, wie ein Priester gestorben ist, der zu den Wilden gegangen, um sie zu bekehren. Wie wird der jetzt glücklich sein im Himmel!“

Draußen glühten die Abendwolken. Sie schienen noch immer das gleiche Meer zu sein, nur jetzt reichlicher von dunklen Streifen durchzogen:

„Schau, Mutter, das sind lauter Inseln.“

So schauten sie hinaus, bis die Abendwolken verglüht. Dann wurde es schnell dunkel. Wie ein grauer Schleier lag es über den Hügelhang, ein Vorhang, der über die trauernden Erinnerungen eines Mutterherzens, über die Sehnsucht zweier Kinderherzen herabgesunken.

Am Himmel aber stand über dem Sonnenaufgang und über den Hügeln im Westen ein Sternlein und beide Sternlein grüßten zusammen. Zwischen ihnen aber breitete sich endlos der dunkelblaue Himmel aus, wie ein tiefes Meer, ein weiter Ocean . . .

Und dann kam die Stille der Nacht und senkte ihren milden Schlummer auf die Welt. Karl und Bertha träumten wohl von Meer und Inseln, da draußen, wo die Abendwolken glüh'n.

## II.

Nun waren es schon sechs Jahre, daß der Vater gestorben. Er war Capitän eines großen Hamburgerdampfers. Sechs Jahre früher hatte er Therese zur Frau genommen, Beide waren glücklich. Welcher Jubel stets,